

Forstwirtschaft gestern Gute alte Zeit?

Denk
mal!

Die Ansprüche an den Wald von gestern waren riesig. Wälder wurden übernutzt, Böden ausgezehrt. Nachfolgende Generationen mussten versuchen, in kurzer Zeit mit den zur Verfügung stehenden Mitteln wieder einen ertragreichen Wald aufzubauen.

Ende des 19./ Anfang des 20. Jahrhunderts wurden deshalb viele Fichten und Kiefern gepflanzt. Diese waren relativ anspruchslos und wuchsen schnell. Zudem waren sie leicht nachzuziehen.

Erst viel später hat sich herausgestellt, dass die so entstandenen Monokulturen sehr empfindlich waren gegen Sturm und Insekten. Aus vielen Waldkatastrophen wissen wir heute, dass ein gemischter Wald langfristig ertragreich und stabil gegen Umweltgefahren ist.



Saatguternte

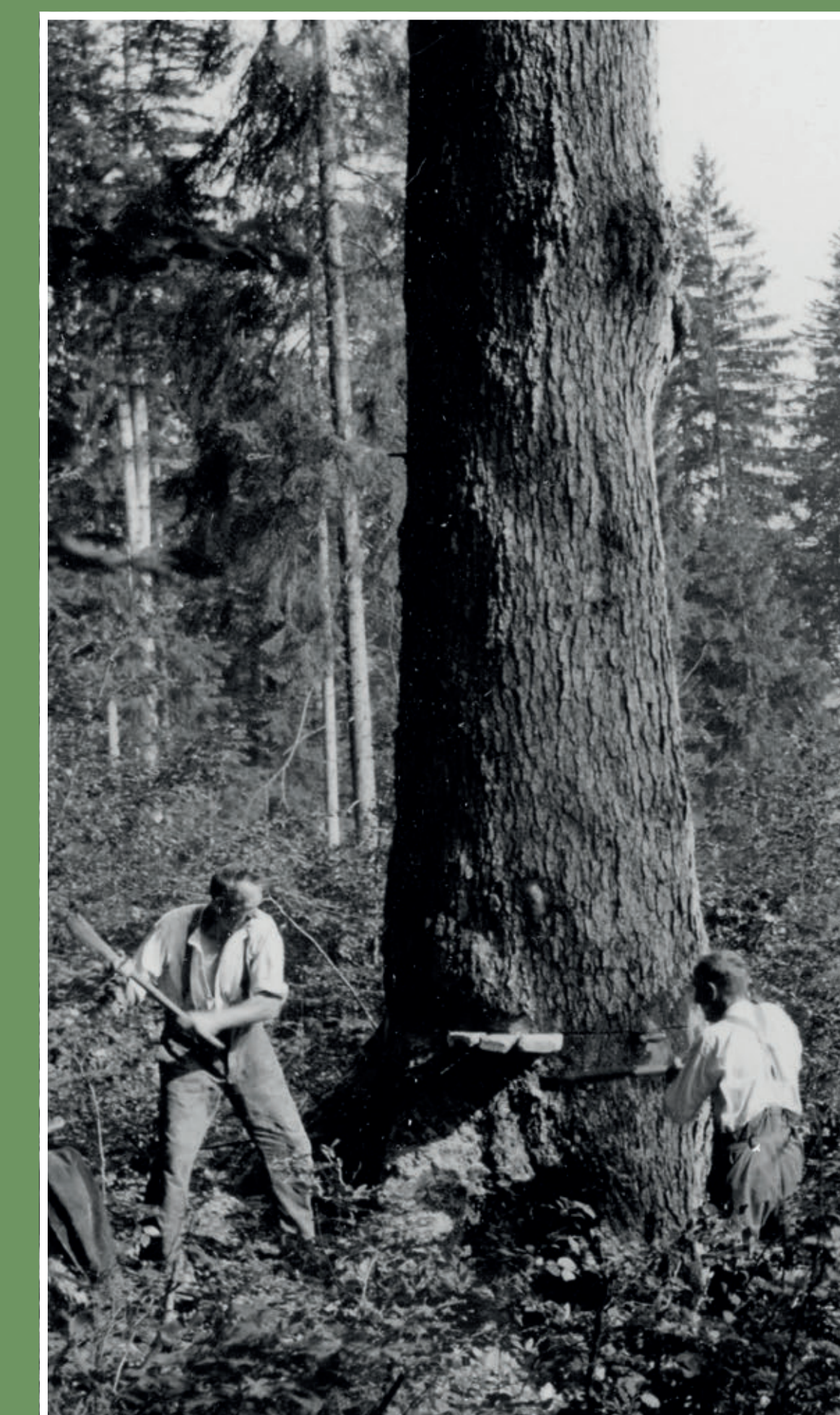


Holzvermessung



Knochenarbeit

Besonders anstrengend war die Fällung und Aufarbeitung des Holzes mit Axt und Zugsäge. Mit Pferden wurde das Holz aus dem Wald gebracht und in die Sägewerke geliefert.



Beim Umkeilen



Holzernte mit Zugsäge



Kulturfrauen bearbeiten Saatbeet

Zapfen wurden ohne große Hilfsmittel von Männern in Schwindel erregenden Höhen geerntet. Pflanzfrauen säten Bucheckern, Eicheln oder Fichtensamen in Saatbeete und pflanzten die jungen Bäumchen im Wald wieder aus.

Die Arbeitsbedingungen von damals wären heute undenkbar.